

Stefan Brotbeck

Kehraus für Phantome

Vom Falschen, das falscher ist als falsch

»Alle Unterlassungssünden des Denkens bohren sich ein in das Licht, wie die Finsternis sich einbohrt in das Licht.«

Rudolf Steiner¹

Das Geist-Gehirn-Problem erregt die Gemüter. Nicht unberechtigt ist die Frage, ob die Thesen von Gerhard Roth und Wolf Singer – mit Blick auf ihre gedankliche Substanz – eines solchen Aufhebens wert waren. Anders sieht es aus, wenn wir unseren Blick etwas von diesen Thesen lösen und unser Denken in Bewegung bringen: Dann erst werden die stillschweigenden Annahmen und Voraussetzungen sichtbar, die diesen Thesen zu Grunde liegen. Diese Annahmen und Voraussetzungen aber verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit: sie sind bis zur Unwiderlegbarkeit konfus. Mehr denn je müssen wir mit dem David des Denkens gegen den Goliath der Gedankenlosigkeit kämpfen. Aber was heißt hier kämpfen? Einige Gesichtspunkte zu dieser Frage möchte der folgende Beitrag skizzieren. Der zweite Teil, der im kommenden Heft erscheint, wird sozialphilosophische Konsequenzen von Phantomgedanken beleuchten und systematisch gewichten: Die Erkenntnis, was Phantomgedanken sind, gibt uns auch die Mittel zu deren fruchtbaren Auflösung in die Hand.

Vom »Wahrdenken« des Falschen

Besorgnis erregende Thesen sind im Umlauf. »Das Bewusstsein ist ein Produkt des Gehirns«, »die Wirklichkeit ist ein Konstrukt des Gehirns«, »unser Handeln ist neuronal determiniert« oder eben: »Verschaltungen legen uns fest: Wir sollten aufhören, von Freiheit zu sprechen«. ² Doch diese Thesen sind lediglich ein publikumswirksames Aushängeschild – der eigentlich »kritische Punkt« ist ein anderer: Diese Thesen sind Vexierbilder, die uns zum Narren halten; denn sie beruhen auf Vorstellungen, die nichts anderes sind als miteinander verfilzte Phantomgedanken.

Phantomgedanken?

Ein Phantomgedanke ist eine Pseudo-Idee, »ein Unbegriff, der nur die Form des Begriffes hat«. ³ Aber was ist denn nun eine Pseudo-Idee: eine Idee oder keine? Oder eine falsche Idee? Aber was könnte das hier heißen? Eine falsche Idee ist doch keine Idee, eine falsche Erkenntnis ist doch keine Erkenntnis und ein Unbegriff ist doch kein Begriff! Beinahe wäre man versucht zu sagen: Schön wär's.

Phantomgedanken

1 R. Steiner: *Makrokosmos und Mikrokosmos*, Dornach ²1962 (GA 119), S. 113.

2 W. Singer: *Verschaltungen legen uns fest: Wir sollten aufhören, von Freiheit zu sprechen*, in: Ch. Geyer, (Hg.): *Hirnforschung und Willensfreiheit. Zur Deutung der neuesten Experimente*. Frankfurt a. M. 2004, S. 287 und S. 49.

3 R. Steiner: *Die Philosophie der Freiheit*, Dornach ¹⁶1995 (GA 4), S. 113.

4 R. Steiner: *Die okkulte Bewegung im neunzehnten Jahrhundert und ihre Beziehung zur Weltkultur*, Dornach 1969 (GA 254), S. 127.

Phantomgedanken sind nämlich nicht einfach keine Gedanken, sondern Gedanken, die so tun, als wären sie welche. Sie »erwecken zunächst den Anschein, dass sie real, dass sie wahr sind ...: Man muss erst prüfen, ob sie diejenigen Eigenschaften haben, welche unwahre Gedanken haben, oder ob sie die Eigenschaften des Wahren, das heißt, lebensfähige Eigenschaften haben.«⁴

Phantomgedanken sind »Gedanken«, die wir gerade deshalb nicht denken können, weil wir denken können. »Undenkbar« sind Phantomgedanken nicht deshalb, weil sie zu komplex gefügt sind, sondern weil sie so »gedankenlos« sind, dass sie eigentlich nicht einmal in der Lage sind, von der Kritik getroffen zu werden. Phantomgedanken sind Trugbilder des Wahren, logische Hirngespinnste. Wenden wir die Charakterisierung der Phantomgedanken gleich auf die Hirngespinnste selbst an: Wenn wir von einem Hirngespinnst sagen, dass wir es nicht fassen können, erweckt dies den Eindruck, eben dieses Hirngespinnst überfordere unser Fassungsvermögen. Das ist offensichtlich Unsinn. Unfassbar ist ein Hirngespinnst ja nicht, weil es unser Fassungsvermögen überfordert, sondern weil es hier gar nichts zu fassen gibt.

Wortgebilde wie »neuronal verursachtes Handeln« oder »unbewusst entscheidendes Gehirn« hören sich wie ein Gedanke an. Aber es gibt hier nichts zu denken. Sie sind ein gedankliches Nichts, das sich als Gedanke maskiert. Eben hierin besteht das Heimtückische der Phantomgedanken: Sie täuschen uns nicht Wahres vor, sie geben nicht Falsches für wahr aus, nein: Sie täuschen uns *Wahrheitsfähiges* vor, wo nichts Wahrheitsfähiges zu finden ist. Phantombegriffe sind nicht einfach falsch, sie sind falscher als falsch. Wir entlarven sie also nicht dadurch, dass wir ihr wahres Gesicht zeigen. Denn sie haben kein wahres Gesicht. Phantombegriffe sind gleichsam eine logische Tarnkappe ohne Kopf darunter. Wir enttarnen sie also auch nicht durch den Nachweis, dass sie einen Kopf verbergen.

Neurowissenschaftlich verbrämte Metaphysik

Unerträglicher als die Phantomgedanken selbst ist eigentlich nur noch der Umstand, dass Phantomgedanken uns gar nicht mehr so unerträglich zu sein scheinen: sie sind bereits so tief ins Weltanschauliche heruntergesickert, dass sie kaum mehr auffallen. Und wenn man Philosophie nicht als theoretisches Geschäft, sondern als existenzielle Bewegung erlebt, ist es eine bittere und teils ans Lebendige gehende Erfahrung, »dass man einen Unsinn nicht bloß logisch als einen Unsinn empfindet, sondern dass man körperlichen Schmerz dabei empfinden kann. Die-

sen körperlichen Schmerz, der einen fast bis zur Verzweiflung bringen könnte, man kann ihn heute wahrhaftig recht, recht häufig spüren, wenn man dies oder jenes, sonst vielleicht ganz gescheite Dinge, durchliest.«⁵

Zum größten Verdienst von Roth und Singer gehört es, dass sie mit ihren offensiven Thesen über den illusorischen Charakter der Freiheit nur unsere Unaufrichtigkeit sichtbar machen, – unsere Unaufrichtigkeit, über Schlussfolgerungen empört zu sein, deren Prämissen wir schon längst akzeptiert haben (zumindest nicht mehr in Frage stellen).

Nicht wenige Hirnforscher mit einem Hang zu weltanschaulichen Grundsatzfragen halten sich immer wieder die Empirie ihrer Forschung zugute, und sie haben sich schon fast daran gewöhnt, Bedenken bezüglich ihrer Thesen als unwissenschaftliche, »datenfreie« Einwände, vielleicht sogar als reaktionäre Überforderungssignale zu disqualifizieren. Aber nirgendwo hat sich schmerzlicher gezeigt, als hier: Wir tun der Empirie keinen Gefallen, wenn wir von sinnkritischen Reflexionen unbeeindruckt bleiben und die empirischen Befunde mit schiefen Begriffen vermengen. In Wirklichkeit betreiben diese Hirnforscher nämlich nicht seriöse Neurobiologie, sondern fadenscheinige Neurometaphysik. Neurometaphysik ist Neurowissenschaft auf der Grundlage von Phantomgedanken. Neurometaphysik und seriöse Hirnforschung können durchaus in Personalunion auftreten, wobei nicht wenige Hirnforscher ihr öffentliches Echo nicht ihrem neurowissenschaftlichen Überbau (den empirischen Befunden), sondern vielmehr ihrem neurometaphysischen Unterbau (den Phantomgedanken) verdanken.

Es wäre also völlig abwegig, ja gleichsam ein mit sich selbst multiplizierter Fehler, aus dem Umstand, dass die meisten Neurometaphysiker sich auf die Neurobiologie stützen, zu schließen, dass die Neurobiologie eine Neurometaphysik sei. Gerade dadurch würden wir die von Neurometaphysikern verbreitete Suggestion bestätigen, ihre Thesen über die »Illusion der Freiheit« oder das »neuronal determinierte Handeln« wären neurowissenschaftliche Aussagen.

Phantomgedanken gaukeln uns vor, wir hätten mit einem Problem zu tun, das wir *lösen* müssten. In Wirklichkeit sind Phantome etwas, was wir *auflösen* müssen. Wenn wir ein aufzulösendes Phantom mit einem zu lösenden Problem verwechseln, sind wir ihm bereits erlegen. Wenn wir einen Phantomgedanken

5 R. Steiner: *Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeste*. Dornach ²1962 (GA 167), S. 178.

**Wider die
Aufstachelung zum
Kampf**

6 F. Kafka: *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlaß*. Hg. v. M. Brod. Frankfurt a. M. 1986, S. 30.

7 Mit diesen Hinweisen versuchte ich einen Denkraum zu skizzieren, an dessen Schwelle die Fragen stehen, mit welchen Ralf Sonnenberg und Stephan Stockmar dem Geist-Gehirn-Problem eine neue Wendung gegeben haben – eine Wendung in die wahrhaft kritische, »therapeutische« Dimension des Denkens: Am Schluss seines Beitrags »Freiheit, ferner Götterfunken?« charakterisiert Ralf Sonnenberg denjenigen, der »einer ›self-fulfilling prophecy‹ (unterliegt), indem er sich den Käfig, auf dessen Unabänderlichkeit er unentwegt pocht, fortwährend selber zubereitet.« Im gleichen Heft spricht Stephan Stockmar in seinem Beitrag »Wege in die Freiheit« von dem »geschlossenen, sich ständig selbst bestätigenden Zirkel« (beide Artikel in: DIE DREI, 3/06, S. 43 und S. 51). Der sich selber zubereite Käfig und der geschlossene, sich selbst bestätigende Zirkel umschreiben prägnant das existenzielle Elend der Phantomgedanken.

nicht durchschauen, hat er eigentlich bereits von unserem Denken Besitz ergriffen. Wie sehr er uns bereits im Griff hat, verrät sich immer darin, dass wir aus ihm *irgendwelche* Konsequenzen ziehen: Sei es, indem wir nachweisen, dass die Datenbasis nicht ausreicht, um ihn zweifelsfrei zu stützen; sei es, indem wir zeigen, dass die empirischen Befunde, auf welche er sich stützt, auch ganz andere Deutungen erlaubt. Beide Varianten dürften sich als viel zu halbherzig, um nicht zu sagen: kleinmütig erweisen. Ein Phantomgedanke hat es nicht verdient, dass wir ihn auf die lange Bank seiner möglichen empirischen Einlösung setzen. Diese Bank ist nämlich genau so lang, wie es diesem Phantom gelingt, sich breit zu machen.

Es wäre also schon viel gewonnen, wenn wir einsehen würden: Ein Phantomgedanke lässt sich empirisch nicht bestätigen, aber er lässt sich empirisch auch nicht widerlegen. Deshalb hätte man bei vielen Kontroversen immer wieder dazwischen rufen wollen: »das ist doch nicht der Punkt!« Immer wieder wurden nämlich Gegenpositionen bezogen und Verteidigungen angestrengt, zu denen man sich nur veranlasst sehen konnte, weil man die neurometaphysischen Thesen keiner gründlichen – auf den Grund gehenden – Kritik unterzogen hat. Dann nämlich wäre zu Tage getreten, dass diese Thesen auf Phantomgedanken beruhen – und das eben heißt: von Grund auf falsch sind.

Dass einige Neurobiologen glauben, sie würden uns mit ihren Thesen verschrecken, ist eines; ein anderes, dass sie uns förmlich aufstacheln, sie zu widerlegen. Folgen wir dieser Aufforderung zum Kampf, haben wir bereits verloren. Sie haben uns bereits in ihre Hirngespinnste verwickelt, wir sind bereits Beute ihrer Borniertheit geworden. Die einzige wirklich empfindliche »Stelle«, an welcher uns die neurometaphysischen Thesen treffen können, sind wir selbst, die eben dies nicht merken.

Franz Kafka schreibt: »Eines der wirksamsten Verführungsmittel des Bösen ist die Aufforderung zum Kampf.«⁶ Wir können ergänzend sagen: Eines der wirksamsten Entzauberungsmittel des Bösen ist die Erkenntnis, dass es uns zu Gegenpositionen aufstachelt und damit zum ex negativo-Komplizen macht. Das Falsche, das falscher ist als falsch, können wir nicht bekämpfen oder mit Gegenpositionen angreifen. Eine tiefe Weisheit spricht vom Gutlieben des Bösen. Es ist an der Zeit, vom »Wahrdenken« des Falschen zu sprechen.

Wahrdenken ist die »Therapie« des Geistes. Die Wunden aber, die Phantomgedanken schlagen, kann nur heilen, wer sie erleit-

det. Wahrdenken ist keine ›denk positiv‹-Phrase, die stets das Gute will und doch das Faule nährt. Wahrdenken ist ein Geistesfeuer, das mit den Phantomen Kehraus macht, indem es das in ihnen verlorene Gedankenlicht »befreit«. Nur im Denken finden wir jenes Wahrheitselement, welches nicht dem Falschen gegenübersteht, sondern, dem Lichte gleich, so frei ist, dass es auch noch die eigene Abwesenheit sichtbar zu machen vermag. Eben hierin besteht die unfassbare, unsagbare Güte des Denkens.⁷

Phantome und ihre Suggestionen

»Und man könnte glauben, wenn man nur wollte, dass das Hängen in verkehrten Gedanken nun überhaupt unser ganzes Denken ruiniert. Das tut es nämlich auch.« Rudolf Steiner⁸

Das Elend der Phantomgedanken kommt schleichend – und ist doch plötzlich da, breit und klebrig. Phantomgedanken sind eigentlich immer »stillschweigend«. »Auffällig« werden sie erst, wenn wir uns ihnen denkend nähern. Es wimmelt nur so von Phantomgedanken. Zwei dieser Pseudo-Ideen – mit Blick auf das Geist-Gehirn-Problem – möchte ich hier zur Sprache bringen: das neuronal mentale Gehirn und das bewusste und unbewusste Gehirn.

Vergegenwärtigen wir uns das übliche Szenario: Wir haben den neurobiologischen Befund und die introspektiven Berichte der Versuchspersonen. Wir haben also Phänomene, die wir aus der externen Beobachter- oder Laborperspektive (Dritte-Person-Perspektive) beschreiben, und Phänomene, die wir aus der Innenperspektive des erlebenden Subjekts (Erste-Person-Perspektive) beschreiben. Machen wir einen Schritt zurück: Eine Dritte-Person-Perspektive von einer Erste-Person-Perspektive zu unterscheiden, ist natürlich nur dann sinnvoll, wenn wir davon ausgehen, dass das Objekt der Beobachtung ein Objekt ist, das über eine Innenperspektive verfügt (und gegebenenfalls auch eine Dritte-Person-Perspektive einnehmen kann). Wir können ohne Schwierigkeiten sagen: In der Dritte-Person-Perspektive untersuchen wir die neuronalen Vorgänge, die sich im Gehirn einer Person abspielen, die kognitive Leistungen erbringt oder in einem bestimmten Erlebniszustand ist. Bevor wir uns aber anschicken,

Phantom: Das neuronal-mentale Gehirn

⁸ R. Steiner: *Gegensätze in der Menschheitsentwicklung. West und Ost – Materialismus und Mystik – Wissen und Glauben*. Dornach 1996 (GA 197), S. 76.